

Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern

Autor(en): **Wottreng, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG**

Band (Jahr): **54 (1983)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

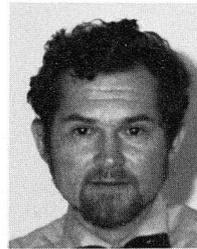
Das thematische und räumliche Gliederungskonzept des Museums ist gegeben durch die folgenden technischen Sachgruppen, denen je 1 zentrales Dokumentations- u. Sammlungsgebäude zugeordnet ist:

- Stahl und Eisen
- Nichteisen - Metalle
- Mühlentechnik
- Holz, Papier und Druck
- Dorfhandwerke

Die Aktivitäten des Museums reichen von regelmässigen Demonstrationen (pro Gebäude in der Regel 1 Vorführer) über Möglichkeiten der Eigenbetätigung (Drucken, Münzprägen, Papierschöpfen etc.) bis zu besonderen Führungen und der Demonstration alter Zunftbräuche (z. B. Gautschfest der Druckereinnung)⁶. Die vom Museum und seinem Förderkreis herausgegebenen

Publikationen umfassen Museumsführer, die Zeitschrift Technische Kulturdenkmale (bisher 13 Hefte) mit Aufsätzen über die einzelnen Objekte, eine Schriftenreihe «Beiträge zur Technik- u. Handwerksgeschichte Westfalens» sowie museumspädagogische Arbeitsmaterialien.

Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern



Dr. Stephan Wottreng,
Verkehrshaus
der Schweiz, Luzern

Besuchergerichtete und besuchergerechte Ausstellungen

Der Tätigkeitsbereich jedes technikgeschichtlichen Museums ist zumindest ein zweifacher: Zum ersten gilt es, kulturhistorisch bedeutende Objekte der Nachwelt aufzubewahren, und zum zweiten, einen Teil des Sammelgutes der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Während Sammlungen nach historischen Grundsätzen aufgebaut werden müssen, möchte der folgende Aufsatz besuchergerichteten und besuchergerechten Ausstellungen das Wort reden. Besuchergerichtet sind jene Ausstellungen, welche im Hinblick auf ein anzusprechendes Spektrum von Museumsbesuchern konzipiert worden sind. Besuchergerecht sind entsprechend jene Ausstellungen, welche den Bedürfnissen des anvisierten Publikums möglichst optimal entsprechen.

Die praktische Museumsarbeit am Verkehrshaus der Schweiz in Luzern wird als Grundlage für eine skizzenhafte Darlegung besuchergerichteter und besuchergerechter Ausstellungsprinzipien herangezogen.

1. Rahmenbedingungen für besuchergerichtete Ausstellungen

1.1. Besuchergerechte Themenwahl

Fachleute bringen im allgemeinen

andere Interessen (ein anderes Aufnahmevermögen und eine höhere Aufnahmebereitschaft - vgl. Abschnitt 1.3.) zu ihrem Museumsbesuch mit als Laien. Ähnliche Unterschiede bestehen zwischen verschiedenen Altersgruppen und zwischen Besucherschichten unterschiedlicher sozialer Herkunft. Der Inhalt eines darzustellenden Themas soll sich daher nach den erwarteten Interessen (dem Aufnahmevermögen und der Aufnahmebereitschaft) des Zielpublikums richten. Eine Ausstellungskonzipierung ohne vorgängige Klarwerdung über den anzusprechenden Besucherkreis muss am Publikum vorbeigehen und damit versagen, um so mehr, als wie in Abschnitt 2.2.3. ausgeführt wird, nur eine beschränkte Anzahl von Exponaten sowohl Laien als auch Fachleute anzusprechen vermag. Auch sind Ausstellungskonzepte abzulehnen, die sich bei der Darstellung allgemeininteressierender Fragen, auf welche die Wissenschaft keine schlüssigen Antworten gibt, in vornehmer Zurückhaltung üben, da auch solche Ausstellungen an der Erwartung des anvisierten Publikums vorbeigehen.

1.2. Besuchergerechte Darstellungsmittel

Grundsätzlich eignet sich beinahe

jedes Thema für eine Ausstellung. In der Praxis stehen allerdings nur zu oft fehlende Exponate, Raumknappheit, finanzielle Beschränkungen und allenfalls mangelnde Ideen einer besuchergerechten Darstellung eines gewünschten Ausstellungsthemas entgegen.

Themen, die sich aber aus welchen Gründen auch immer nicht besuchergerecht darstellen lassen, eignen sich nicht für eine Ausstellung. Sie sind hinter besuchergerechteren Projekten zurückzustellen, soll der Einsatz der Ausstellungsmittel (Personal, Finanzen, Raum) optimal sein. Diese Handlungsweise gilt unabhängig davon, ob Ausstellungen für Laien oder für Fachleute aufgebaut werden sollen.

1.3. Besuchergerechte Didaktik

Neben dem Inhalt und den Darstellungsmitteln soll sich auch die Didaktik auf das anvisierte Publikum ausrichten. Dies impliziert eine Klarwerdung über das anzustrebende fachliche Niveau der Ausstellung (beziehungsweise über das als Vorbildung vorausgesetzte Wissen der anzusprechenden Besucher), über die optimale Informationsfülle und über die zu wählende Sprache. Zuviel Text und die nur zu oft komplizierte Syntax deutschsprachiger Wissenschaftler und Techniker erschweren die Stoffvermittlung, zumal den Besuchern ein Lesen der Texte im Stehen, an einem arbeitsfreien Tag, nach Bezahlen eines Obolus und bei gleichzeitiger Ablenkung durch in jedem Fall attraktivere Originale, Modelle und Funktionsmodelle zugemutet wird.

1.4. Besuchergerechte Ausstellungs-erneuerung

Will ein Museum stets von neuem Besucher anziehen, so ist eine kontinuierliche Erneuerung der Ausstellungen notwendig. Anzustreben ist eine optimale Mischung von bleibenden Pièces de résistance (sowohl was besonderes typische Ausstellungsabteilungen als auch besonders bedeutende Exponate anbelangt) und einer rollenden Erneuerung anderer Abteilungen und Einzelexponenten. Andernfalls können Zweit- und Drittbesucher ausbleiben.

2. Besuchergerechte Ausstellungs-gestaltung

2.1. Besucherbedürfnisse

Viele Ausstellungen technischer Museen wollen sowohl Fachleute als auch Laien ansprechen. Dass dieses

Ziel nur schwer erreichbar ist, veranschaulicht die folgende Tabelle empirisch festgestellter Besucherbedürfnisse von Laien und Fachleuten.

Anzumerken ist, dass Fachleute auf einem bestimmten Fachgebiet als Laien auf einem anderen Fachgebiet aufzufassen sind.

<p>Laien Lernen grundsätzlicher Fakten und Zusammenhänge Erlebnis Sich betätigen, spielen Ausruhen, Freizeit verbringen, Familienerlebnis</p>
<p>Fachleute Weiterbildung</p>

Tab. 1 Besucherbedürfnisse

Tab. 1 zeigt, dass die Einrichtungen, welche dem Erlebnisbedürfnis, dem Spieltrieb und der Unterhaltung dienen, an Laien gerichtet sind, ohne gleichzeitig Fachleute zu einem Museumsbesuch zu ermuntern oder sie daran zu hindern. Hingegen ergeben sich Bedürfniskonflikte im Bereich des Lernens (vgl. Abschnitt 2.2.3.).

2.2. Die Anforderungen von Besuchern an eine Ausstellung

Die in Tab. 1 festgestellten Besucherbedürfnisse führen zu grundsätzlichen Anforderungen an Museums-gelände, Ausstellungen und Exponate (Tab. 2).

2.2.1. Anforderungen an das Mu-seumsgelände (vgl. Tab. 2)

Die wesentlichsten Anforderungen (abwechslungsreiches, sauber gestalte-

Tab. 2. Das besuchergerechte Museum

Besucher-Bedürfnisse	Anforderungen an Museumsgelände	Anforderungen an Ausstellung	Anforderungen an Originale	Anforderungen an Hilfsmittel
<i>A Laien</i> Lernbedürfnis	-	Themen: allg. Geschichte, Zeitgeschichte Didaktik: Exemplarisches Lernen, Didaktik und Niveau dem Zielpublikum und den Besuchsumständen anpassen Praxis: Pro Abteilung 1 inhaltlicher Schwerpunkt. Explizit Aussagen	Historisch bedeutende, aussagekräftige Originale und Anschriften	Aussagekräftige Hilfsmittel und Lernspiele
Erlebnisbedürfnis	Abwechslungsreiches Gelände	Verschiedenartige Objekte mischen, Ausstellungen kontinuierlich wechseln Pro Abteilung 1 optischer bzw. Erlebnis-Schwerpunkt	Ausgefallene, seltene Originale	Einprägsame, «einmalige» Hilfsmittel, wie Szenen 1:1, Dioramen, evtl. Video
Sich betätigen, Spieltrieb	Aktivitätszonen, Spielmöglichkeiten vorsehen	Höchste Ausführungsqualität Pro Abteilung 1 Bewegungs-Schwerpunkt	Konflikt	Funktionsmodelle für Dauerbetrieb
Ausruhen, Freizeit verbringen, Familienerlebnis	Überblickbares Gelände und überblickbare Hallen. Ruhezone und Freizeit-atmosphäre anstreben, gepflegte Anlagen, Gartengestaltung und Ausstellungsgraphik. Restaurant	Ruhezone auch in den Hallen, Sitzmöglichkeiten vorsehen	-	-
<i>B Fachleute</i> Lernbedürfnis	-	Originale, Modelle, Selektivschauen, historische und Fachfilme	Aussagekräftige Originale	Aussagekräftige Hilfsmittel

tes Gelände mit optimaler Orientierungsmöglichkeit, Aktivitäts- und Ruhezeiten und Atmosphäre) sind wichtige Randbedingungen für oder gegen potentielle Museumsbesucher. Sie dienen dazu, einen Museumsbesuch zu erleichtern und zu verlängern. So sind beispielsweise Ruhezeiten und Museumsrestaurant nicht Selbstzweck. Ihretwegen kann der Besucher nach einzelnen Ruhepausen wiederum in die Ausstellungen zurückkehren und braucht das Gelände nicht zu verlassen.

2.2.2. Anforderungen an die Ausstellungen
(vgl. Tab. 2 und Abschnitte 1.1.-1.4.)
Es ist ein Bedürfnis von Laien nach zeitgeschichtlicher Hintergrundinformation zu ausgestellten technischen Objekten feststellbar, dem eine besuchergerichtete Ausstellungsgestaltung Rechnung zu tragen hat. Unabhängig von festgestellten Besucherinteressen muss jede Abteilung eines Verkehrsmuseums einen verkehrsgeschichtlichen Überblick über die Entwicklung einzelner Verkehrsträger geben, wofür sich gegebenenfalls platzsparende Lösungen, die das Wesentliche auf einen Blick zu veranschaulichen vermögen, besonders eignen: Konzeptionell gut gestaltete Tafeln, Diaschauen, Selektivdiaschauen, Lehwandbilder.

Die übrigen Themen richten sich mehrheitlich nach dem Besucherinteresse und dem Fundus des Museums. Sie können nach einigen Jahren Ausstellungsdauer wechseln. Mit diesem exemplarischen Lernen lässt sich ein Optimum an Informationsvermittlung erreichen.

2.2.3. Anforderungen an Originale und Hilfsmittel
(vgl. Tab. 2 und Abschnitte 1.1.-1.4.)
Bei den Originalen und Hilfsmitteln (Modellen, Funktionsmodellen, Anschriften usw.) tritt der bereits ange-deutete Konflikt zwischen Laien- und Fachpublikum zutage. Tabelle 3 zeigt, dass sich nur eine geringe Anzahl von Exponatstypen gleichermaßen an die beiden genannten Besuchergruppen richten kann.

Während alle Exponate, die einen grossen Interpretationsspielraum lassen, grundsätzlich für beide Besuchergruppen geeignet sind, eignen sich Funktionsmodelle, Bild-/Text-

	Laien (Grundwissen)	Fachleute (Weiterbildung)
Exponatstypen:	Funktionsmodelle Bild-, Texttafeln Anschriften	Originale Modelle Funktionsmodelle Bild-, Texttafeln Anschriften
	Diaschauen Selektivdiaschauen Filme Führungen	Techn. Angaben Szenen Dioramen Diaschauen Selektivdiaschauen Filme Führungen

Tab. 3 Exponate für Laien und Fachleute

	Stoffvermittlung punktuell	Stoffvermittlung von Zusammenhängen	Stoffvermittlung von Zeitgeschichte	Einmaligkeit, Attraktivität	Betrieb, Unterhalt
Original mit Anschrift	5	N (3)	4	6	5
Reduziertes Modell mit Anschrift	5	5*	4	5-6	6
Diorama mit Anschrift	5-6	6	6	6	6
Funktionsmodell mit Anschrift	6	6	N (2)	6	3
Szene 1:1	N (5)	5-6	6	6	5-6
Puppe	N (5)	5-6	5-6	5-6	5
20-Minuten-Film mit Bedienung	N (3)	6	6	4-5	4
4-Minuten-Video automatischer Betrieb	5	6	6	4-5	5
Diaschau automatischer Betrieb	N (3)	5-6	5-6	4	5
Selektiv-Diaschau mit Ton	6	N (4)	N (3)	4	4
Ausstellungstafel Text + Fotos	5	5	5	3	6
Führung	6	6	6	4	2

Tab. 4 Eigenschaften verschiedener Ausstellungsmedien

Die Noten bedeuten:

- 6 = ausgezeichnet
- 5 = gut
- 4 = genügend
- 3 = ungenügend
- 2 = sehr ungenügend

N = Keine Benotung, da das entsprechende Ziel nicht angestrebt wird.
In Klammern folgt dennoch eine angenäherte Bewertung.

* Benotung für Modellvitrine

Stoffvermittlung punktuell		Stoffvermittlung Zusammenhänge		Stoffvermittlung Zeitgeschichte	
1. Führung	6	1. Führung	6	1. Führung	6
2. Funktionsmodell	6	2. Funktionsmodell	6	2. Szene 1:1	6
3. Selektive Diaschau	6	3. Diorama	6	3. Diorama	6
4. Diorama	5-6	4. Film	6	4. Film	6
5. Original	5	5. Video	6	5. Video	6
6. Reduziertes Modell	5	6. Szene 1:1	5-6	6. Diaschau	5-6
7. Video	5	7. Puppe	5-6	7. Puppe	5-6
8. Ausstellungstafel	5	8. Diaschau	5-6	8. Ausstellungstafel	5
9. Szene 1:1	N	9. Reduziertes Modell	5	9. Original	4
10. Puppe	N	10. Ausstellungstafel	5	10. Reduziertes Modell	4
11. Film	N	11. Original	N	11. Funktionsmodell	N
12. Diaschau	N	12. Selektive Diaschau	N	12. Selektive Diaschau	N
Einmaligkeit, Attraktivität		Betrieb, Unterhalt			
1. Original	6	1. Reduziertes Modell	6		
2. Diorama	6	2. Diorama	6		
3. Funktionsmodell	6	3. Ausstellungstafel	6		
4. Szene 1:1	6	4. Szene 1:1	5-6		
5. Reduziertes Modell	5-6	5. Original	5		
6. Puppe	5-6	6. Puppe	5		
7. Film	4-5	7. Video	5		
8. Video	4-5	8. Diaschau	5		
9. Führung	4	9. Film	4		
10. Diaschau	4	10. Funktionsmodell	3		
11. Selektive Diaschau	4	11. Selektive Diaschau	3		
12. Ausstellungstafel	3	12. Führung	2		

Tab. 5 Rangliste verschiedener Ausstellungsmedien mit Bezug auf verschiedene Eigenschaften

tafeln, Anschriften, Diaschauen, Selektivdiaschauen, Filme und Führungen entweder nur für Laien oder nur für Fachleute, je nachdem, auf welche Zielgruppe sie ausgerichtet sind.

Die Tabellen 4 und 5 gehen näher auf die Ausstellungseignung verschiedener Exponatstypen ein. Die eingesetzte Benotung ist wiederum aufgrund der Museumsarbeit am Verkehrshaus der Schweiz entstanden.

Sie lässt sich nur bedingt auf andere Museen übertragen, da die verschiedenen Exponatstypen in verschiedenen Museen teilweise unterschiedliche Eigenschaften aufweisen.

Die Basler Papiermühle — ein technologisches Spezialmuseum

Die Basler Papiermühle stellt innerhalb der Reihe der technologischen Spezialmuseen ein Experiment dar. Der ursprüngliche Plan eines «klassischen» Technikmuseums mit Exponaten, deren Funktion demonstriert werden kann, ist zugunsten eines Arbeitsmuseums aufgegeben worden. Massgebend dafür waren die Erfahrungen mit den Besuchern, aber auch didaktisch-wissenschaftliche Gründe.

Dr. Peter Tschudin,
Riehen - Basel



Dieses neue, im Frühjahr 1982 vollständig eröffnete Museum ist aus der ehemaligen, im Basler Museum für Völkerkunde untergebrachten privaten Schweizerischen Papierhistorischen Sammlung hervorgegangen. Es befindet sich im Basler St.-Alban-Tal, dem Zentrum des alten Basler Papiererhandwerks, in einem Mühlenpaar, das seit dem 15. Jahrhundert der Papierherstellung gedient hat. Während die prächtig restaurierten

Gebäude der Christoph-Merian-Stiftung gehören, trägt die private Stiftung Basler Papiermühle die Verantwortung (auch finanziell) für den Museumsbetrieb.

Der Themenkreis für Sammlungen und Ausstellungen umfasst das Papier, die Schrift und den Druck, das Buch. Diese Beschränkung wird in ihrer Auswirkung wettgemacht durch die Sprengung des zeitlich-lokalen Rahmens: Das Museum will den Themenkreis durch alle Zeiten hindurch und weltweit dokumentiert wissen. Daraus ergibt sich als übergeordnete Thematik das Feld der «Kommunikation».

Ausgehend von der Tatsache, die jedem Forscher, der sich mit historischer oder ethnologischer Technolo-